

Sektion Aare

Kurs vom Samstag, 5. April, Gartenbauschule Oeschberg

Mäuse fängt man nicht nur mit Speck, so lautete der Titel des Kurses. Der Kursreferent, Herr Alex Meier lernte die gut gelaunten und erfreulich zahlreich erschienen Teilnehmerinnen und Teilnehmer eines Besseren. Einleitend beschrieb er den Unterschied der verschiedenen heimischen Mäusearten: Schermaus, Feldmaus, Maulwurf und ihr Schadenspotenzial. Sie haben alle unterschiedliche Lebensgewohnheiten, was sich auch in den spezifischen Schadensbildern zeigt.

Die **Schermaus** ernährt sich hauptsächlich unterirdisch von Wurzeln, Knollen und Zwiebeln. Sie schätzt es gar nicht, wenn ihr Bau geöffnet wird und verschliesst ihn gleich wieder. Durch diesen Umstand lässt sich einfach prüfen, ob ein Bau noch bewohnt ist oder nicht. Der Ausstoss, die sogenannten Haufen, befinden sich seitlich der Hauptgänge. Sie sind feinkrümelig und man findet hier noch Wurzelrückstände. Zum



Graben besitzt das Tier biberähnliche Schneidezähne. Sie kann zwischen 12 und 20 cm lang und bis zu 110 g schwer werden. Die Maus ist nur jeweils 2 Stunden aktiv und pflegt dann wieder gleich lang eine Ruhepause. Sie hat pro Wurf 4 - 5 Junge und produziert pro Jahr 4 bis 5 Generationen, die nach zwei Monaten bereits geschlechtsreif sind.

Die **Feldmaus** ist ein vielseitiger Pflanzenfresser und bevorzugt Gräser und Körner. Sie lebt oberirdisch und zieht sich nur zum Schutz in ihren Bau zurück. Sie hinterlässt dabei die typischen Mouselöcher, die durch die kleinen Erdmengen um die offenen Baueingänge herum auffallen. Hier prüft man ob ein Bau bewohnt ist genau im Gegenteil zur Schärmaus, in dem man die Löcher zuschüttet und wenn diese wieder aufgestossen werden ist der Bau bewohnt. Sie erreicht eine Länge von bis zu 12 cm und ein Gewicht bis zu 45 g.

Der **Maulwurf** ernährt sich von Regenwürmern, Larven und Insekten. Mit seinem muskulösen Körper und den mächtigen Grabschaukeln, den langen starken Nägeln und seiner rüsselartigen Schnauze wirft er halbkugelförmige, grobschollige Haufen auf. Sie befinden sich direkt über dem Gangsystem. Sein Bau ist der weitläufigste der drei Mausarten. Auch wenn das Schadenspotenzial nicht allzu gross ist, wird er hauptsächlich in Obstanlagen gar nicht gern gesehen. Da die Gefahr besteht, dass verlassene Bauten von Schermäusen in Beschlag genommen werden und dann an den

Baumwurzeln ihr Unwesen treiben. In der Fachsprache nennt man den Maulwurf deswegen auch Lästling.

Diese unterschiedlichen Lebensweisen sind auch beim Stellen der Fallen zu berücksichtigen. Die traditionelle sogenannte „Ringlifalle“ findet immer noch Verwendung. Sie bedeutet aber gegenüber der Topcat Falle einen grösseren Arbeitsaufwand beim Stellen und Kontrollieren. In einem praktischen Feldversuch konnten die Kursteilnehmer und Kursteilnehmerinnen Erfahrungen



im Fallenstellen sammeln. Auf einem Feld mit typischen Mäusehaufen wurden unter kundiger Anleitung des Referenten Fallen gestellt. Innert kürzester Zeit lösten schon zwei Schermäuse die Fallen aus. Wir kontrollierten sie und stellten sie erneut. Zum Arbeitsablauf; Mit dem Suchstab wird vorerst der Mausgang aufgespürt. Anschliessend sticht man mit dem Lochschneider ein sauberes Loch in den Gang, das ein paar Zentimeter tiefer sein muss als der Gangboden (siehe Bild). So kann die Falle platziert und gespannt werden. Um die Metallhülse muss noch mit Gras oder Humus abgedichtet werden um den Durchzug in den Gängen zu verhindern. Zum einfacheren wiederauffinden ist es ratsam, die Stelle zu markieren. Um Geruchsspuren und das Übertragen von Krankheiten zu verhindern sollte man bei der Arbeit Handschuhe tragen.

Nach dem Theorieteil, in diesem wir weitere Bekämpfungsmittel anschauten so auch das Fördern der natürlichen Feinde einer Maus, gingen wir unsere Fallen kontrollieren. Erneut konnten wir Erfolge buchen! Es macht Sinn die Mäuse bereits im Frühling zu bekämpfen. Dadurch kann die Populationsentwicklung verzögert oder sogar unterbunden werden.

Bericht Thomas Meyer